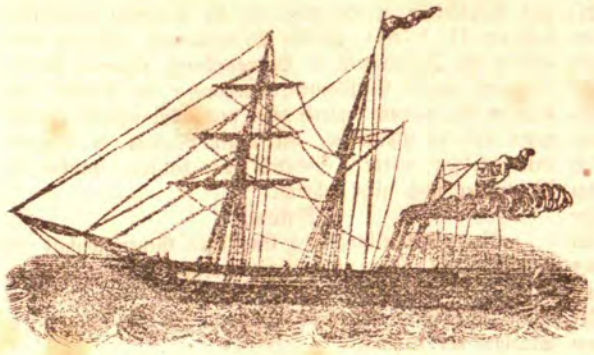
Memeler Dampfboot.

№ 272. 1874.

Freitag, den 20. November

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 20., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbaubureau Verkauf von leeren Cementtonnen; Nachm. 3 Uhr, am Schauspielhause Verkauf eines Fuchswallachs.

Die Debatte über das Bankgesetz.

II.

In der heute fortgesetzten Generaldebatte über das Bankgesetz ergriff zunächst der Abg. Lasker das Wort zur Befürwortung des auch von ihm unterzeichneten Antrags, nach welchem die Ueberweisung des Entwurf an die Commission von der Voraussetzung geleitet werden solle, daß das Augenmerk des Letzteren in erster Linie auf die Errichtung einer Reichsbank gerichtet sei. Es kann sich nach Meinung des Redners dabei nur um eine Umwandlung der Preußischen Bank in eine Centralbank für das Reich, nicht aber um eine absolute Monopolbank handeln. Die hervorgehobenen Schwierigkeiten seien bei gutem Willen sehr leicht zu überwinden. Der Finanzminister habe mit keinem Worte erwähnt, ob und welche Versuche er für diese Umwandlung bereits gemacht und auf welchen Widerstand er gestoßen sei. Sein Expose sei in dieser Beziehung vielmehr ein rein negatives gewesen; wo aber wirklich guter Wille vorhanden sei, finde sich auch immer ein Weg zur Lösung. Aus dem Centrum trat der Abg. Schröder (Lippstadt) gegen den Gedanken einer Reichsbank auf, angeblich, um durch theoretische Gründe die praktisch sehr brauchbare Vorlage nicht zu Falle zu bringen. Den Lasker'schen Antrag hält Redner für geschäftsordnungswidrig und bittet schließlich den Entwurf ganz objektiv ohne Rücksicht auf Reichsfreundlichkeit oder Reichsfeindlichkeit zu prüfen. Auch der Abg. Richter (Hagen) erklärte sich als Gegner der Reichsbank, weil er schon die Preußische Bank mit ihrem centralisirten Bankwesen für keine rationelle Institution halte. Eine Verallgemeinerung dieses centralisirenden Princips würde den Mißstand nur vergrößern. Durch eine Centralbank werde der Kredit beschränkt, da es nur den Notabeln des Handelsstandes möglich sein werde, in Verbindung mit ihr zu treten. Dem Reichskanzler könne man zu seinen übrigen Geschäften nicht auch noch die Verantwortung für die Ueberwachung des Geldmarktes aufbinden und selbst ein Reichsfinanzminister würde dieser Aufgabe nicht gewachsen sein. In fast einstündiger Rede plaidirte sodann noch der Abg. Sonnemann zu Gunsten des Projects einer Reichsbank, ohne indeß die Aufmerksamkeit des Hauses erregen zu können. Gegen 4 Uhr wird die Debatte abermals abgebrochen und für eine der nächsten Sitzungen vertagt. Am morgenden Schwerinstage kommen Anträge aus der Mitte des Hauses zur Erledigung.

Wenn, was nicht unzweifelhaft erscheint der vom Abg. Lasker und Genossen gestellte Antrag bezüglich des Bankgesetzes im Reichstage zur Annahme gelangt, so ist damit der Weg, den die Commission in Bezug auf das Projekt einer Reichsbank einzuhalten hat, genau vorgezeichnet. Obwohl eine derartig präjudicielle Entscheidung über einen einzelnen Punkt der Vorlage in der Generaldiscussion nicht gerade üblich ist, so hält man in parlamentarischen Kreisen die Berufung des Abg. Schröder (Lippstadt) auf § 16 der Geschäftsordnung doch nicht für zutreffend. Der Lasker'sche Antrag enthält keinen eigentlichen Abänderungsvorschlag, dessen Einbringung vor Schluß der ersten Berathung in dem genannten Paragraphen verboten ist, sondern nur eine motivirte Ueberweisung der Vorlage an die Kommission, dergestalt jedoch, daß die letztere die Frage ob Reichsbank oder nicht, gänzlich unbeantwortet lassen kann. Aufgabe der Commission nach Annahme des Antrages ist es vielmehr nur, sich über den Weg und die Mittel schlüssig zu machen, welche bei Umwandlung der Preußischen Bank in eine Centralbank am besten zur Anwendung zu bringen sind. Es leuchtet ein, daß auf diese Weise nicht nur die Commissionsberathungen erheblich erleichtert und vereinfacht werden, sondern daß auch das Land über die Meinung des Reichstags in dieser hochwichtigen Frage schneller unterichtet wird, als wenn das Votum desselben erst in der dritten Lesung abgegeben sein würde.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 17. November [Zur Situation.] Die vor einigen Tagen erfolgte Vernehmung des Rechtsanwalts Munckel als Zeuge in der Arnim'schen Untersuchung erklärt sich, wie uns mitgetheilt wird, einfach durch den Umstand, daß zur Zeit, als die Vorladung an Herrn Munckel erging, die Vorunterfuchung eben noch nicht abgeschlossen war, mithin die Qualität des Vorgeladenen als Vertheidigers des Angeschuldigten dem Gerichte officiell noch nicht bekannt war. Während des Laufs der Vorunterfuchung ist es dem Angeschuldigten untersagt, sich eines Rechtsbeistandes zu bedienen und es konnte deshalb auch die Vollmacht des Herrn Munckel damals noch nicht bei den Untersuchungsakten sich befinden. Der Umstand, daß derselbe als designirter Vertheidiger des Grafen bezeichnet wurde, konnte der Beweisaufnahme nicht hinderlich sein; erst von dem Augenblicke an, wo Herr Munckel sich als wirklich gewählter Vertheidiger durch Vollmacht legitimiren konnte, — und dies geschah erst nach erfolgter Vorladung — mußte von der Vernehmung desselben Abstand genommen werden. — Die Art, in welcher die Verhandlungen des Landesökonomie-Kollegiums geführt werden, namentlich der Gebrauch, daß sich das Plenum desselben nur in langen Zwischenräumen zu versammeln pflegt, hat zu manchen Mißständen geführt. Es wird dadurch namentlich eine auf dem Princip der Arbeitstheilung beruhende und nach Individualität und Neigung vertheilte Thätigkeit der Mitglieder des Kollegiums verhindert. Zur Abhülfe dieses Uebelstands hat der landwirthschaftliche Minister dem Kollegium jetzt eine Vorlage zugehen lassen, in welcher er anzeigt, daß er von der ihm zustehenden Befugniß, besondere Kommissionen für Einzelfragen zu ernennen, Gebrauch machen werde. Zugleich ersucht der Minister das Kollegium, ihm durch Wahl solche Kommissarien zu benennen. Er werde vorläufig Kommissionen einsetzen für Ordnung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens, des Wasserrechts und des Wegebaues, für die Agrargesetzgebung, für die Regelung der ländlichen Arbeiterverhältnisse, Ordnung des Waldschutzes, Veterinärwesens, Landespferdezucht, Viehzucht und Fischerei, behalte sich aber das Recht vor, noch weitere Gegenstände später zu bezeichnen, sowie außer den vorgeschlagenen Personen auch andere Mitglieder für die Kommissionen nach Bedürfniß zu ernennen.

— Der General-Postdirector bringt nachstehenden vom 2 November datirten Allerhöchsten Erlaß zur Kenntniß der Postbeamten: „Ich habe von den Ergebnissen der Reichs-Postverwaltung während der Jahre 1870 bis 1872 aus dem Mir überreichten Berichte mit dem lebhaftesten Interesse Kenntniß genommen und mit großer Befriedigung die überraschenden Resultate ersehen, zu denen der Postverkehr sich aufgeschwungen hat. Ich kann Mir nicht versagen, Sie zu beauftragen, dem General-Postdirector und allen Beamten der Postverwaltung, welche durch umsichtige Geschäftsleitung wie durch unermüdete treue Pflichterfüllung zu diesen erfreulichen Erfolgen mitgewirkt haben, Meine besondere Anerkennung auszusprechen. gez. Wilhelm. An den Reichskanzler."

— Der Ausschuß des Bundesraths für Eisenbahnen, Post- und Telegraphenwesen ist heute zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Die im Haupt-Verwaltungs-Etat für das Reich verheißene Beilage bez. der Matricular-Beiträge ist dem Bundesrath jetzt vorgelegt worden. Die Gesammtsumme der Matricular-Beiträge beläuft sich auf 130,311,538 M. Davon gehen ab die auf die einzelnen Bundesstaaten zu vertheilenden Etats-Ueberschüsse im Betrage von 37,550,034 M., so daß wirklich aufzubringen sind 92,761,504 M. Die Matricular-Beiträge Preußens sind auf 43,327,133 M. berechnet.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am 7. d. Mts. beschlossen, im amtlichen Verkehr zur Abkürzung des Wortes „Mark" das Zeichen „M." zu bestimmen.

* Wie es heißt, wird die „Kölnische Zeitung" behufs ihrer telegraphischen Verbindung mit der Hauptstadt demnächst eine ähnliche Einrichtung treffen, wie sie zwischen der „Times" und der Französischen Telegraphenverwaltung bereits seit einiger Zeit besteht. Es wird dem Rheinischen Blatte von der Reichstelegraphenverwaltung ein besonderer Draht zwischen Berlin und Köln zur ausschließlichen Benutzung überlassen werden, wofür die Zeitung eine jährliche Entschädigung von 42,000 Thaler zu zahlen hat.

Rußland.

(Verschwörung.) Man schreibt aus St. Petersburg vom 14. November: Wenn man hier wieder von gewissen Verschwörungen hört, die in die Kategorie der Netschajewschen und Dolguschin'schen Conspirationen hineinfallen, so kann der wohlwollende Menschenfreund dabei ein peinliches Gefühl nicht unterdrücken. Der Russischen Regierung darf man wahrlich keine Schuld geben, denn unsere Administration ist unermüdlich, tüchtige Kräfte heranzuziehen und brauchbaren Leuten Beschäftigung zu geben. Unsere Verschwörungen werden aber immer von unreifen Jünglingen oder Leuten, die keine Schulprüfung bestanden, angezettelt, um mehr oder weniger auf solche, die von ihrer Vortrefflichkeit nicht recht überzeugt sind, eine Art von Pression auszuüben. Eine Gefahr für den Staat kann von solchen größtentheils albernen Tendenzen nicht erwachsen; es ist aber traurig, daß die unbesonnenen jungen Leute durch ihren Unverstand sich selbst zu Grunde richten, um nebenbei bei den gerichtlichen Verhandlungen noch dem Fluche der Lächerlichkeit zu verfallen. Der Kaiser Alexander II. hat vor etwa fünf Monaten die Gesetze über die Geheimen Gesellschaften gemildert, um die Unbesonnenheit, sei sie noch so frevelhaft, nicht mit den harten Strafen zu belegen, welche unser Criminalrecht für gefährlichere Verschwörer geschaffen. So wenig über die angebliche Verschwörung bekannt geworden, ist es nicht destoweniger leicht voraussehen, wie ihr Charakter beschaffen sein wird: die abstrusen Dinge, die wir im Netschajewschen und Dolguschinschen Prozesse hören mußten, lassen uns auch für die nun vorliegende Angelegenheit, wenn deren Ausdehnung vom Gerichte nicht übertrieben worden, nichts Besseres erwarten. — Nicht weniger als dreitausend Personen, darunter viele Damen, sind bereits aus Anlaß einer in Rußland entdeckten Verschwörung verhaftet worden. Wie dem Daily Telegraph über Berlin telegraphirt wird, werden noch täglich in Folge der außerordentlichen Thätigkeit des neuen Directors der Geheimpolizei weitere Arrestationen vorgenommen. Eine Commission wurde eingesetzt, welche den eigentlichen Zielen und dem Charakter der Conspiration, die bisher noch immer unbekannt sind, nachforschen soll. Jedoch haben viele von den dazu ernannten Mitgliedern ihre Mitwirkung abgelehnt und empfingen deßhalb scharfe Zurechtweisungen. Dem Vernehmen nach sind bereits Spuren aufgefunden worden, wonach mehrere hochstehende Personen in das Complot verwickelt wären, und den Verschwörern bedeutende Geldmittel zu Gebote gestanden. In einigen Theilen des Landes, so beispielsweise in Sewsk, sind die Verhaftungen so zahlreich gewesen, daß eine förmliche Schreckensherrschaft platzgegriffen. Schließlich heißt es: „Es ist thatsächlich der Vorschlag gemacht worden, daß die Polizei im Laufe einer schönen Nacht eine Durchsuchung in jedem Hause von Petersburg vornehmen solle! Dazu würde doch die gesammte Polizei und Soldateska nicht ausgereicht haben.

Die Ankunft einer Russischen Expedition zur Beobachtung des Durchganges der Venus in Persien hat zu Unruhen in diesem Lande Anlaß gegeben, und der Schah soll, wie es heißt, Erstaunen und Bestürzung ausgedrückt haben. Die in Rede stehende Expedition hat nämlich nur

aus einem einzigen Gelehrten, der von drei Officieren des Russischen — Generalstabes flankirt wird. Dieses militärische Interesse an astronomischen Beobachtungen mußte allerdings dem „Bruder der Sonne" etwas Russisch vorkommen.

Frankreich.

Paris, 15. Novbr. [Die Botschaft und die „Presse".] Man stritt in den letzten Tagen darüber, ob Mac Mahon eine Botschaft an die Assemblee erlassen werde oder nicht; die officiöse „Presse" macht dem Zweifel heute ein Ende, indem sie kategorisch erklärt, daß eine Botschaft erscheinen werde. Das ministerielle Organ knüpft daran die Bemerkung, daß eine solche Kundgebung schon deshalb unvermeidlich sei, weil die Kammer bei den jetzigen Parteiverhältnissen nicht im Stande sei, die Initiative nach irgend einer Seite zu ergreifen. Die Botschaft wird daher, so meint die „Presse", die Assemblee in die Alternative versetzen, entweder das Septennat zu organisiren oder sich aufzulösen. Die Nationalversammlung hat die Geduld des Landes erschöpft und wenn sie abermals zusammentritt, um Nichts zu vollführen, so sind ihre Tage gezählt. Der Präsident der Republik würde seine heiligste Pflicht verletzen, wenn er durch einen Gewaltact die Unabhängigkeit der Versammlung beschränken wollte, aber er hat nicht weniger die gebieterische Pflicht, sich so bestimmt wie möglich auszusprechen. Der Marschall hat aus den täglichen Berichten, welche ihm zugehen, die Einsicht gewonnen, daß ohne die größte Gefahr für das Land das Provisorium nicht länger fortdauern darf. Die Assemblee ist bis auf den heutigen Tag nur durch negative Bestimmungen anerkannt. Wir erlangen etwas Anderes, wenigstens ein feierliches Geständniß der Ohnmacht und als logische Folge die Abreise der Mandatare des Landes. Man weiß sehr wohl, daß die Regierung zu rechtschaffen ist, um auf die Gewalt zu rekurriren und alle Mitglieder der Regierung halten daran fest, daß die Assenblée nur allein ihre Auflösung herbeiführen kann.

* In dem heute am 15. abgehaltenen Ministerrathe beschäftigte man sich mit den Municipalwahlen und mit den Spanischen Angelegenheiten. Die Municipalwahlen machen der Regierung große Sorge, weil die sämmtlichen Gruppen der Linken sich geeinigt haben, während die Konservativen mehr als je gespalten sind. Der Minister des Innern soll das Land darüber aufklären, daß das Gesetz, welches der Regierung gestattet, die Municipalitäten zu ernennen, fortbestehen müsse.

Italien.

* Die „Gazzetta d'Italia" erzählt ein hübsches Geschichtchen aus dem Vatican, welches zeigt, wie sich der Papst durch die Phantasiegebilde der klerikalen Blätter irreführen läßt. Ein stehendes Tema in den letzteren ist bekanntlich der „Verfall Italiens", die bevorstehende Vernichtung des Königthums und demnächstige Erklärung der Republik. Diese Märchen bekommen dadurch einen Schein von Wahrscheinlichkeit, daß Garibaldi, der schwarze Mann des Vaticans, nicht nur in zwei Wahlbezirken der Stadt Rom als Kandidat aufgestellt, sondern auch wirklich gewählt worden ist. Der Papst war deshalb überzeugt, daß die Proklamation der Republik bevorstehe. Dadurch aber, so kalkulirt der Statthalter Christi, werde Frankreich bewogen werden, zum Schutze des heiligen Stuhles herbeizueilen. Diese Kombination halten die Klerikalen für um so sicherer, als dem Gefangenen im Vatican nicht nur Frankreich, sondern auch Oesterreich seinen Schutz versprochen habe, Letzteres erst in allerneuester Zeit durch den Mund einer dem Oesterreichischen Kaiserhause nahe verwandten Prinzessin. Solche Märchen werden dem leichtgläubigen alten Herrn aufgebunden. Was man von Seiten der Ultramontanen seinen Lesern zu erzählen wagt, können Sie aus nachstehenden Zahlen ersehen, die eine von hier ausgegangene Korrespondenz verbreitet hat. Es geht hier, wie in fast allen Europäischen Staaten: überall herrscht eine Stockung der Geschäfte, die aber nichts Bedenkliches an sich hat Daran knüpft die erwähnte Korrespondenz an und meldet, daß die Italienischen Banken in letzter Zeit 160 Millionen Franken verloren haben, wovon auf die Banca di Genova allein 100 Millionen fallen. Welche Bank wäre wohl im Stande, einen solchen Verlust zu ertragen?

Amerika.

Ueber die Hungersnoth in Nebraska meldet eine in den Newyorker Zeitungen veröffentlichte Depesche aus Chicago vom 22. ult.: „Tod durch Hunger aus wirklichem Mangel an Nahrungsmitteln ist eine Kalamität, die 7000 Männern, Frauen und Kindern ins Gesicht starrt, und dies im Herzen der Getreide producirenden Region des Landes. General Oro, der Commandeur des Departements der Platte, der persönliche Kenntniß von den Thatsachen hat, meldete heute der Handelsbehörde in einfachen directen Worten die traurige Geschichte des durch die Verheerungen der Heuschrecken verursachten Nothstandes im westlichen Nebraska. Er constatirt, daß bereits mehrere Hungertodesfälle stattgefunden haben. Väter wurden gezwungen, ihre Familien im Stich zu lassen, um Arbeit und Nahrungsmittel zu suchen. In einem Hause wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das aus Mangel an Nahrung umgekommen, und neben ihm die Mutter, niedergestreckt und sterbend aus derselben Ursache. Er meldet, daß in Boone, Greeley, Sherman, Howard, Buffalo und sämmtlichen anderen Kreisen 50 Meilen westlich vom Missouri-Flusse zwei Drittel der Bevölkerung von allen Nothwendigkeiten des Lebens entblößt sind. Sie besitzen weder Kleidungsstücke noch Schuhe und die Beschaffung von Nahrungsmitteln ist unmöglich.

Einer der Pariser „Liberté" zugegangenen Depesche aus Montevideo zufolge war dort die Nachricht verbreitet, daß am 11. d. eine gütliche Vereinbarung zwischen dem Führer der Insurgenten in Buenos-Ayres, General Mitre, und dem neuen Präsidenten, Avellaneda, zu Stande gekommen sei, wonach letzterer von der Präsidentschaft zurücktreten und die Vornahme der neuen Wahlen in kürzester Frist erfolgen würde. Sicheres war darüber indessen in Montevideo noch nicht bekannt.

Asien.

Einer Mittheilung des Englischen Generalkonsuls in Konstantinopel zufolge, sind bereits 10,000 Männer, Frauen und Kinder der Hungersnoth in Kleinasien zum Opfer gefallen und Hunderttausende befinden sich im niedrigsten Stadium der Armuth.

Die Peckinger Zeitung vom 11. September enthält ein Decret, welches dem Prinzen Kung und seinem Sohne die erheblichen Würden zurückerstattet, die ihnen durch Kaiserliches Edikt entzogen worden waren.

Australien.

Von den Sandwich-Inseln sind via San Franzisko Nachrichten bis zum 10. October eingetroffen. Das Königreich war ruhig. Einer der Führer in den aufrührerischen Demonstrationen zu Gunsten der Königin Emma John P. Kahardu, ist wegen Verraths zum Tode verurtheilt worden und wird am ersten Freitag des nächsten Monats März gehenkt werden. Der König beabsichtigt eine vollständige Kabinetsveränderung. Er gedenkt demnächst Amerika zu besuchen, um die Unterhandlung eines Reziprozitätsvertrages mit den Vereinigten Staaten zu erleichtern. Die Washingtoner Regierung hat ihm zu diesem Behufe das Kriegsschiff „Benicia," das gegenwärtig im Hafen von Honolulu ist, zur Verfügung gestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. November. Der „Kreuzzeitung' zufolge ist nunmehr gegen den Superintendenten Klassen in Gnadau die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet.

— Bei den heute in dreizehn Bezirken stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen steht noch das Resultat zweier Bezirke aus; von den übrigen eilf sind sieben Stadtverordnete wiedergewählt, darunter Virchow; von den vier Neugewählten, darunter Eugen Richter, gehören drei, von den sieben Wiedergewählten einer der sogenannten Bergpartei an

— Die Berathung und Entscheidung über die vom Mandatur des Grafen Harry v. Arnim, Rechtsanwalt Munkel, gegen die Wiederverhaftung desselben beim Kammergericht vorgebrachte Beschwerde, sowie über den sich darn knüpfenden Antrag, den Grafen wieder auf freien Fuß zu setzen, wird Seitens des Kammergerichts am Mittwoch erfolgen. — Für die Verhandlungen des Arnim'schen Processes beim Stadtgericht sind drei Terminstage, nämlich am 7., 9. und 11 December, in Aussicht genommen worden

Das „Tilf. Wochenblatt" enthält folgende Depesche: **Berlin, 18. Novbr. Der Präsident des Reichstages, v. Forckenbeck, hat sein Amt niedergelegt. Morgen findet die Neuwahl des ersten Präsidenten statt.** [Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt noch abzuwarten, in den neuesten Provinzialblättern finden wir dieselbe nicht. D. R. d. M. D.)

St. Petersburg, 16. November. Die Verhaftungen in der Verschwörungsangelegenheit haben sehr großartige Dimensionen angenommen. Die Zahl der bereits Verhafteten beträgt über 3000. — Sehr einflußreiche Personen sollen sich unter denselben befinden. Große Geldsummen sind bereits mit Beschlag belegt. Eine besondere Commission von Beamten ist für diese Angelegenheit eingesetzt. Die Verhandlungen werden außerordentlich geheim geführt. Es verlautet jedoch, daß sich die Verschwörung in erster Linie gegen die Reformprojecte des Kaisers richtet. Man erwartet eine Durchsuchung sämmtlicher Wohnungen in St. Petersburg.

— 16. November. Die Verhaftungen in der Verschwörungsangelegenheit dauern fort, doch wird strenges Stillschweigen über die ganze Angelegenheit bewahrt. Die officiösen Berichterstatter sind angewiesen, die Verschwörung in Abrede oder als unbedeutend hinzustellen. Die Polizei ist unter der persönlichen Leitung Trepoff's rastlos thätig. Der Geheimbund soll sich von Warschau bis zu dem Amur erstrecken and sehr einflußreiche Personen zu seinen Mitgliedern zählen. Gleichzeitig soll es sich dabei um ein Loßreißen der Kleinrussen von den Großrussen handeln. In allen Kreisen der Gesellschaft herrscht große Aufregung.

— 18. November. Nachrichten einzelner Deutschen Zeitungen von hier über entdeckte Verschwörungen und massenhafte Verhaftungen sind sicherem Vernehmen nach durchaus grundlos. Weder sind einflußreiche Personen verhaftet, noch fanden größere Vermögenssequestrirungen statt. Betreffs der angeblichen Untersuchungscommission in jener Angelegenheit liegt wahrscheinlich eine Verwechselung mit der Disciplinarcommission zur Untersuchung der unruhigen Auftritte in der medicinischen Academie und dem technologischen Institut vor. — Die Nachricht, daß die Russische Regierung von Khiwa ersucht sei, dem Khan gegen den Aufstand seiner Unterthanen zu Hilfe zu kommen, ist gänzlich erfunden. (Wir glauben, daß diese beiden Dementis absolut werthlos sind, bemerkt hierzu die Red. der „Königsb. Hart. Ztg.")

Paris, 16. November. Heute war langer Ministerrath; er beschäftigte sich mit der Botschaft. Mac Mahon ist heute Abend auf sein Schloß Laforette abgereist, wo er morgen jagen wird.

— Der officiöse Moniteur widerlegt die Nachricht der Londoner Times, daß Mac Mahon zwei Botschaften an die Kammer richten werde.

— In republikanischen Kreisen befürchtet man, daß bald nach Eröffnung der Session ein Conflict ausbrechen werde, der zu den ernstesten Ereignissen führen könnte.

— Der Bischof von Valence, Mgr. Gueullette, hat seine Entlassung eingereicht; derselbe war dem Vatican zu liberal und wurde deßhalb auf alle mögliche Weise geärgert und belästigt.

— Die Regierung soll nicht die Absicht haben, nach Eröffnung der Kammer ein neues Preßgesetz vorzulegen. In Bezug auf die Aufhebung des Belagerungszustandes hat die Regierung noch keinen Beschluß gefaßt.

— 17 November. Fürst Hohenlohe wird zum 20. oder 21. d. M. hier erwartet. Die Schwierigkeiten im Ministerium nehmen eher zu als ab. Der Marschall, sehr verstimmt über die Ergebnisse der letzten Wahlen, verlangt nach einem Ministère de combat. Broglie hat mehr und mehr, hinter den Coulissen stehend, die Lenkung der innern Politik übernommen.

— 18 November. Der frühere Präsident des linken Centrums, Christophle, erklärt in einer Zuschrift an die Journale, das linke Centrum könne sich nicht mit der factischen Republik begnügen, sondern müsse auf der gesetzlichen Organisation derselben bestehen. Die Fraction werde für die Versöhnung des Septennats mit der organisirten Republik eintreten, andernfalls die Auflösung der Nationalversammlung votiren. Christophle wiederholt die Bereitwilligkeit des linken Centrums zur Aussöhnung mit dem Septennat. Republikanische Wahlmanifeste sind in mehreren größeren Städten mit Beschlag belegt worden. — Bazaine ist in Madrid eingetroffen.

Rom, 17. November. 500 definitive Wahlen sind jetzt bekannt; 8 noch ausständig. Es sind 284 von der Rechten und 216 von der Linken gewählt. 51 Wahlcollegien, die früher durch Abgeordnete der Linken vertreten waren, wählten für die Rechte, in 43 Wahlcollegien der umgekehrte Fall. Von der Rechten sind acht, von der Linken eilf mehrmals gewählt. Drei Wahlen werden angefochten.

Konstantinopel, 17. November. Die an der Ermordung von Montenegrinern in Podgoritza besonders betheiligten zweiunddreißig Türkischen Unterthanen wurden zu zwanzigjährigem Gefängnisse verurtheilt.

— New-Yorker Telegrammen zufolge sind in der Nähe von Toronto aus einem Waggon der Westbahn 150,000 Dollars geraubt worden. Fünf Räuber hatten die Bahnbeamten überrascht, sie gefesselt, sich der Gelder bemächtigt und sich dann auf und davon gemacht, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Provinzielles.

* Zu der im nächsten Jahre in Königsberg stattfindenden Gewerbeausstellung der Provinz Preußen sind bis jetzt von ca. 700 Ausstellern, darunter 300 aus Königsberg, Anmeldungen ergangen.

Neumark. Wie das Pelpliner kirchliche Blatt „Pielgrzym" mittheilt, haben auf der hierselbst unter dem Vorsitze des Reg.-Schulrath Dr. Schultz Marienwerder stattgehabten Lehrerconferenz neun und siebenzig Lehrer gegen einen erklärt, daß die bekannte Instruktion des Oberpräsidenten bezüglich des Deutschen Unterrichtes in einklassigen polnischen Schulen platterdings unausführbar sei. — Während so die Lehrer überall derartige Erklärungen abgegeben, fügt der „G. G." hinzu, verfügt die Regierung in Marienwerder flott weg empfindliche Ordnungsstrafen gegen die Lehrer, welche jener „Instruktion" nicht genügt haben. Die Mißstimmung unter den Lehrern ist, wie man uns vielfach mittheilt, groß.

Aus dem Marienburger Werder, 13. November, geht der „Altpr. Ztg" gegen einen auch von uns der „D. Z." entnommenen Artikel über die Weigerung der Mennoniten, alle Abgaben an die evangelischen und katholischen Kirchen zu zahlen, eine Entgegnung zu, der wir folgenden Passus entnehmen: Es sind neue Kirchen und Thürme gebaut, die Mennoniten halfen und harrten geduldig auf ein Gesetz, das sie mit andern Confessionen gleich stellen sollte, aber es erschien nicht, kein Wunder, wenn sie an wenigen Ortschaften, um ihre Rechte nicht zu vergeben, sich weigerten, aber doch zahlten. Endlich, am 14. Juni d. J., erschien ein Gesetz, welches sie von persönlichen Abgaben an fremde Kirchen befreite. Nun aber entstand die Frage, was ist persönlich? oder was ist dinglich? Wohin gehören diese Kirchenbaulasten, Prediger-Gehälter u. s. w.? Auch die Rechtsgelehrten vermochten nur die Antwort zu geben: „Das muß die Rechtswissenschaft entscheiden." Die Mennoniten sind also gezwungen, zu klagen und zu protestiren, sie sinnen nicht darauf, wie der Herr Verf des Artikels in der „D. Z." meint, um neue Vorrechte zu gewinnen, sondern nothwendig mit andern Confessionen gleich zu kommen. Wenn die Mennoniten mit andern Confessionen gleiche Verpflichtungen haben, wollen sie auch gleiche Rechte erwerben.

Danzig. Ueber die in Weichselmünde vom 6. bis 9. d. M. stattgehabten Schießübungen von den Strandbatterien nach Zielen, welche auf der See schwammen, berichtet die „W. Z." folgende Resultate: Das Schießen selbst geschah aus schweren 21 Cm. und 15 Cm. Ringgeschützen von der bei Weichselmünde gelegenen Möwenschanze in die See hinaus. Dasselbe wurde von der hier garnisonirenden 2., 3 u. 4. Compagnie des Ostpreuß. Fuß-Artillerie-Regiments, Herrn Oberst Hartmann abgehalten. Es waren dazu an ersterem Tage mit Flaggen versehene Tonnenziele auf 800 und 1200 Meter Entfernung verankert, welche anfänglich derart placirt worden, daß sie das Verdeck eines Schiffes von 70 M. Länge und 15 M. Breite darstellen sollten. Der wiederspenstige Neptun hatte zwar mehrere von ihnen in der Nacht entführt und die übrigen etwas durcheinander gewürfelt, ein erneutes Auslegen von Lattenkreuzen mit Flaggen für die Zielpunkte hatte aber die Unordnung noch rechtzeitig beseitigt. Langhin wälzte sich der Donner der beiden feuernden Geschütze über die endlose Fläche und die aufwärts geworfene mächtige Wassersäule gab Zeugniß von der immensen Gewalt, welche die gegen 2 Centner schweren, mit 17 Kilo prismatischen Pulvers geschleuderten im Moment des Aufschlagens zerspringenden Geschosse entwickelten. Gegen diese Ziele wurden am ersten Tage 24 Schuß abgegeben und dieselben mehrfach getroffen. Am folgenden Tage bestand das Ziel aus einer auf 1600 Meter Entfernung verankerten, auf einem schwimmenden Flosse befestigten Lattenscheibe von 10 M. Länge und 4 M. Höhe, welche von einem Dampfschiffe, auf dem sich während des Schießens der beobachtende Offizier befand, dorthin transportirt war. Eine etwas kleinere seitwärts befindliche Scheibe diente vermuthlich zur Reserve. In Gegenwart des Divisionsgeneral Herrn von Treskow Excellenz, des Kommandanten General-Major von Memerty und zahlreicher Offiziere der Garnison, welche von dem hier unbekannten Geschützmaterial eingehende Kenntniß nahmen, wurden 36 Lang- und Hartgußgranaten gegen die Scheibe verfeuert und dieselbe von 19 vollen Treffern durchschlagen eine außerordentlich gute Wirkung wenn man von der geringen Zahl der abgegebenen Schüsse noch diejenigen in Abzug bringt, welche für das Einschießen gerechnet werden. Wenn wir die Anschauung gewannen, daß es feindlichen Panzerschiffen bis auf diese Entfernung unmöglich gemacht wird, sich dem Strand zu nähern, so erhielten wir die Ueberzeugung, daß unsern vaterländischen Küsten durch die auch anderwärts erfolgte Aufstellung dieser Geschütze und durch die Verwendung der Fuß-Artillerie zu ihrer Bedienung ein ganz außerordentliches Moment ihrer Vertheidigungsstärke erwachsen ist. Gleichzeitig können wir es uns nicht versagen die Thätigkeit und Gewandheit unserer Artilleristen, welche es möglich gemacht hat, in nicht länger als sechs Tagen drei dieser ihnen völlig fremden Geschützkolosse in Position zu bringen und sich außerdem für das unmittelbar anschließende Scharfschießen auszubilden, rühmend hervorzuheben.

Locales.

* **Die Schiffbrücke über den Memelstrom ist nunmehr abgefahren. Demzufolge ändert sich auch der Gang der hiesigen Posten und werden von heute [den 20.] abgelassen: Die 1. Personenpost 7 Uhr Morgens, die Estaffettenpost 11 Uhr 30 Min. Mittags. Der Gang der 2. Personenpost bleibt unverändert.**

r. [Theater.] Behindert in dieser Woche unsere Theaterreferate regelmäßig zu bringen, sei es uns gestattet, auf die Sonntags-Vorstellung zurückzukommen, an welchem Abende uns die erste Gesangsposse, und zwar in sehr gelungener Darstellung, vorgeführt wurde. Unsern Komikern, den Herren Plönsky, Peters und Beyer, wurde in dem launigen Stücke „Der Registrator auf Reisen", reiche Gelegenheit geboten, ihre Talente zu entwickeln und benutzte der erstgenannte Künstler dies denn auch in erfolgreichster Weise; Herr Plönsky, Registrator Wichtig, ausgestattet durch eine köstliche vis comica, errang den Preis des Abends, während Herr Peters als Zeitungsschreiber durch eine wahrhaft bewunderswerthe Gewandheit und durch Naturtreue sich rauschenden Beifall erwarb. Den Baurath Hiller gab Herr Scholz sehr characteristisch und auch der Schulze Scholz des Herrn Fischbach war eine sehr gelungene Figur. Die Damen Frl. Molnar, Marie Linke, Frau Sciba, Frau Registrator Wichtig, waren in ihren Partien sehr tüchtig und spielten mit frischem Humor; auch die Nebenrollen waren gut besetzt, weshalb denn auch das Publikum seine Freude an der Aufführung hatte, viel lachte, viel applaudirte und das Theater in der heitersten Stimmung verließ. Solche Possen läßt man sich schon gefallen, freilich aber muß man keinen edlern Kern erwarten, oder, daß sie eine gesunde Moral predigen sollen: sie sind eben nur eine Reihe gefällig und möglichst natürlich zusammengestellter Scenen von mehr oder minder drastisch-komischer Wirkung, und da sie eben nicht mehr zu sein beanspruchen, finden sie Beifall. — Gleich günstig fiel die Aufführung des Schwanks „Die Familie Hörner" aus, welche am Mittwoch ein leider nur sehr kleines Publikum auf das Angenehmste unterhielten. Mit Spannung sehen wir der heutigen Vorstellung des „Othello" entgegen, zweifeln aber nicht, daß unsere Helden und Heldinnen der Muse Shakespeare Ehre machen werden.

* Unter Bezugnahme auf die Localnotiz in No. 269 d. B., nach welcher einige Kahnschiffer als Hehler des in der Markthallenbude des Herrn B. verübten Diebstahls an Fleisch und Talg bezeichnet waren, geht uns Folgendes zu: „Da dieses nicht der Fall ist, so wäre es wünschenswerth, daß der Redacteur einen Unterschied zwischen Kahnschiffer und Besitzer von Gr. Inse machen möchte. Wir bitten diese Beleidigung der Kahnschiffer zu widerrufen, wo nicht, sind wir genöthigt, weitere Schritte dieserhalb zu thun." — Wir bemerken den beleidigten Herren Kahnschiffern, daß jene Personen sich bei der polizeilichen Vernehmung „Kahnschiffer und Wirth" genannt haben, und es darnach wohl nicht unsere Sache ist zu untersuchen, ob dieselben Wirth oder Kahnschiffer oder beides zusammen oder keines von beiden sind. Inwiefern aus jener Notiz eine Beleidigung des ganzes Standes der Kahnschiffer, womöglich in allen Welttheilen, abzuleiten wäre, ist uns gänzlich unerfindlich.

Im Oeresund ist am 1. November eine Lootsenstation auf dem Leuchtschiffe vor Höganäs errichtet. So lange sich dort Lootsen am Bord befinden, weht eine Lootsenflagge (halb weiß und halb blau) vom Gaffel des hintersten Masies. Die Anzahl der Lootsen auf der nördlichen (Schwedischen) Station im Oeresund ist jetzt auf 11 und auf der südlichen auf 19 gestiegen; da die Gesammtzahl auf 34 normirt ist, so sind augenblicklich vier vacante Lootsenstellen vorhanden.

Literarisches.

„Saling's Börsenpapiere" zweiter Theil, vierte Auflage, bearbeitet von W. L. Hertslet. Berlin. Haude- und Spenersche Buchhandlung (F. Weidling). Preis 2 Thlr. Nachdem die dritte Auflage schon seit längerer Zeit im Buchhandel fehlte, ist dem vor Kurzem erschienenen ersten Theil der „Salingschen Börsenpapiere" enthaltend: „Die Börse und die Börsengeschäfte" nunmehr der zweite gefolgt; welcher die Staatspapiere, Pfand- und Rentenbriefe und die Lotterieanleihen bespricht. Eine Vergleichung zwischen der der dritten, Januar 1871 erschienenen, und der vorliegenden vierten Auflage zeigt die erfreuliche Thatsache, daß die Germanischen Nationen (Deutschland, England, Amerika) mit Erfolg bestrebt sind, ihre Nationalschulden zu tilgen, während die Romanischen und Slavischen Nationen immer tiefer in Schulden hineingerathen. Betreffs Belege für diese Thatsache verweisen wir auf das Buch selbst. Hier sei noch erwähnt, daß eine ziemliche Anzahl in der früheren Auflage besprochener Papiere in der vierten keinen Platz mehr gefunden hat, z. B. die Anleihen Bayerns, Braunschweigs, viele Anleihen Preußens, dann diejenigen des Norddeutschen Bundes, weil sie eben alle bereits gekündigt sind; doch ist mit Sorgfalt überall notirt, zu wann diese Kündigung erfolgt ist. Neu hinzugekommen sind dagegen Artikel über Oesterreichische Silbergulden, Wilde Scheine und über die Finanzen und Anleihen des Deutschen Reiches, der Städte Newyork, Jersey City, Wien, Pest, sowie Frankreichs und Ungarns. Bei denjenigen Ländern, deren Finanzen und Anleihen schon in der dritten Auflage besprochen waren, finden wir alle Veränderungen sorgfältig nachgetragen. Auch die Lotterieanleihen sind ausführlich besprochen; die Deutschen sind sämmtlich aufgeführt; von den fremden alle, welche die norddeutschen Börsen irgend interessiren können. Sehr bequem sind die beigegebenen Auszahlungstabellen bei denjenigen Anlehen, deren Gewinne einem Steuerabzug unterliegen. Dem Bearbeiter, dem Publikum schon durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Communalcredits bekannt, muß man zugeben, daß er mit Erfolg in Salings Fußtapfen getreten ist und alle seitdem eingetretene Veränderungen mit Verständniß berücksichtigt hat. Die Ausstattung des Buches zeigt dieselbe Solidität wie die früheren Auflagen. — Wie wir hören, ist der dritte Theil, „Die Bank- und Industrie-Papiere" enthaltend, bereits im Druck, dem dann der vierte und letzte Theil, „Die Eisenbahn-Papiere" rasch folgen wird.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. November.

Geboren: Dem Kaufmann Alexander Hofrichter eine T., evang. Dem Zimmermeister Rudolf Zeroch eine Tochter, ev.

Gestorben: Carl Ernst Grabowski 4 Jahr alt, evang.

Verbunden: Schuhmacher Eduard Theodor Lorenz mit Henriette Amalie Müller, evang.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gutsbesitzer Oskar Tischler auf Losgehnen mit Fräulein Marie Kowalski in Königsberg. Herr Wilhelm Schmit mit Fräulein Johanna Kemmereit in Königsberg. Herr Rudolf Schmidt in Tilsit mit Frl. Anna Moßeik in Königsberg.

Geboren: Herrn J. L. Pakheiser in Königsberg eine Tochter. Herrn Heymuth in Dösenbruch eine Tochter. Herrn J. Wangnick in Kalkeim eine Tochter.

Gestorben: Frau Louise Angermann. Herr Partikulier C. E. Pusch in Königsberg. Herr Posthalter Carl Fürll in Neidenburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 18 November

1249) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt. Parrow, von Stettin mit Gütern an Diverse.

1250) Holl. Schiff Helene, Capt. Kral, von Wismar mit Ballast an Levy.

1251) Deutsches Schiff Anna u. Bertha, Capt. Thaleikis, von Libau mit Gütern an Diverse.

Ausgegangene Schiffe:

Den 15 November.

1257) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wendt, nach Stettin mit Gütern von Diversen.

Den 17 November.

1258) Deutsches Schiff Atlantic, Capt. Liedtke, nach Dublin mit 1350 Stück Balken, 30 Wagenschossen, 2 Millen Stäben, 16 Faden Splittholz, 362 Planken von Hahn Füllhaas u. Werner.

1259) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Lindenstrauß, nach Poole mit 7344 Planken, 268 Endern von Pieper u. Hohorst.

1260) Norw. Schiff Eliezer, Capt. Raßmussen, nach Libau mit Ballast versegelt.

1261) Holl. Schiff Grietje en Funke, Capt. Wismar, nach Weener mit 6621 Dielen von H. Szameitty.

1262) Deutsches Schiff Anna, Capt. Strauß, nach Hull mit 191 Schock 33 Stück eichenen Stäben, 150 Wagenschossen von H. W. Plaw.

1263) Deutsches Schiff Einigkeit, Capt. Wallis, nach Antwerpen mit 15,199 Dielen von Grube u. Micks.

1264) Deutsches Schiff Charlotte, Capt. Voß, nach Geestemünde mit 6251 Dielen, 322 Endern von Judel u. Loll.

1265) Deutsches Schiff Johanna Emilie, Capt. Domke, nach Stettin mit 13,681 Dielen, 859 Endern von R. Quitschau.

1266) Holl. Schiff Dina Adriana, Capt. Kwint, nach Geestemünde mit 5281 Dielen von Judel u. Loll.

1267) Holl. Schiff de junge Rieka, Capt. Klein, nach Harlingen mit 39 Schock 44 Stück, 5 Schock 23 Stück halben u. 18 Stück vierteln Klapphölzern von S. B. Bernstein.

1268) Holl. Schiff Anna Gertrude, Capt. Kempen, nach Weener mit 91 Balken, 644 Dielen, 202 Endern von Moir u. Co.

1269) Holl. Schiff Zwantina Magriethe, Capt. de Vries, nach Bremen mit 2982 Dielen von R. Kremp.

1270) Holl. Schiff de junge Gerrit, Capt. Hazewinkel, nach Geestemünde mit 4600 Dielen von J. G. Gerlach.

1271) Holl. Schiff Tjalla Susanna, Capt. Lükenk, nach Bremen mit 5030 Dielen, 209 Endern von Karpes.

1272) Engl. Schiff Waterloo, Capt. Sutherland, nach London mit 4370 runden, 753 halbrunden Sleepern von Mason Smith u. Co.

Den 18. November.

1273) Deutsches Schiff Gezina, Capt. de Buhr, nach Brake mit 6864 Dielen von Alfr. Scharffenorth.

1274) Engl. Schiff Aron Eaton, Capt. Dawson, nach London mit 250 Balken, 57 Schock 39 Stück Piepen-, 83 Schock 48 Stück Branntwein-, 70 Schock 43 Stück Oxhoft-, 50 Schock 57 Stück Tonnen-, 38 Schock 34 Bodenstäben von H. W. Plaw.

1275) Deutsches Schiff Hermine, Capt. Ruge, nach Finkenwalde mit 108,080 Cementstäben, 19,340 Paar Böden von Poll.

1276) Engl. Schiff Margareth Elizabeth, Capt. Richardsen, nach London mit 529 Balken, 1133 Planken von Moir u. Co.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 18. November. (Producten-Bericht.) Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Kil. 133/34pfd. 63½ Thlr. (81) bez., 64½ Thlr. (82) bez., 137pfd. 63 11/12 Thlr. (81½) bez., russischer 132pfd 65 1/12 Thlr. (83) bez.; bunter loco per 1000 Kil. russ. 127/28pfd 58 1/12 Thlr. (74) bez.; rother loco per 1000 Kil. russ. 129pfd. 58 1/12 Thlr. (74) bez., 131pfd. 59 5/12 Thlr. (75¾) bez. — Roggen matt, loco inländischer per 1000 Kil. 123/24pfd. 48½ Thlr (58) bez., 125/26pfd. 49⅓ Thlr. (59) bez., 127/28pfd. 50 Thlr. (60) bez.; loco russischer niedriger, per 1000 Kil. 119pfd. 45 Thlr. (54) bez., 120pfd. 45 5/12 Thlr. (54½) bez., 122pfd. 46¼ Thlr. (55⅓) bez., 125pfd. 47¼ Thlr. (56¾) bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 142 Mk Br., 139 Mk. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 46⅔ Thlr. (49) bez., 47 7/12 Thlr. (50) bez., 48 7/12 Thlr. (51) bez., 51 5/12 Thlr. (54) bez., 53⅓ Thlr. (56) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 47 7/12 Thlr. (50) bez., 51 5/12 Thlr. (54) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 52 Thlr (39) bez., 53⅓ Thlr. (40) bez., 54 Thlr. (40½) bez, 56 Thlr. (42) bez., russischer 50 Thlr. (37½) bez, 50⅔ Thlr. (38) bez., 51⅓ Thlr. (38½) bez, 52 Thlr. (39) bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 160 Mk. Br., 155 Mk. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 60⅚ Thlr (81½) bez., 61½ Thlr. (83) bez., 62¼ Thlr. (84) bez, 62 11/12 Thlr. (85) bez: graue loco per 1000 Kil. 62 11/12 Thlr. (85) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 57 7/12 Thlr. (75) bez., 60¾ Thlr. (82) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 53⅓ Thlr. (72) bez., 56¼ Thlr. (76) bez., — Wicken loco per 1000 Kil. 48⅙ Thlr. (65) bez, 51⅚ Thlr. (70) bez., 52¼ Thlr. (70½) bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 54⅚ Thlr. (70) bez., russ. 70⅚ Thlr (76½) bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. 85¼ Sgr. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 19 1/12 Thlr. bez.; pro November 19 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen Weizen für pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 17. November. Nach Schluß des gestrigen Börsenverkehrs wurde eine Heraufsetzung des Disconts der Englischen Bank von 4 auf 5% gemeldet, eine Thatsache, welche hier einigermaßen überraschte und auf die Stimmung um so deprimirender wirkte, als nach dem Bekanntwerden derselben der Bank noch 300,000 £. für Schottland entzogen wurden. Das einzige Papier, in welchem größere Umsätze stattfanden, waren Credit-Actien, theilweise auf das Gerücht hin, daß die Credit-Anstalt abermals größere Posten Rente übernommen habe. Auch Dortmunder Union fand einige Beachtung. In der zweiten Börsenstunde hob sich der Verkehr einigermaßen; dabei zogen sämmtliche speculative Devisen an, während die Kassawerthe still und unbeachtet blieben. Wir notiren: Franzosen 182½—⅜—3, Lombarden 82½—⅜—¾, Credit-Actien 139¾—½—40⅜, Oesterr. Papierrente 64¼, Türken 43⅜, Consols 105½, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 176—5¾—6¾ gehandelt, Dortmunder Union blieb zu 34½—⅛—¼ und Laurahütte zu 134½—4¼—5 fest. Eisenbahnen zeigten nur geringe Veränderungen in Oberschlesischen, Rheinischen und Bergischen, Hannover-Altenbeckener und Ostpreußische Südbahn fanden einige Umsätze statt. Oesterr. Nebenbahnen wurden vernachlässigt. Banken verhielten sich sehr still. Wesentlich höher notirte Allgem. Baubank und Deutsche Hypothekenbank. Bergwerke behaupteten sich gut, Menden und Schwerte, Centrum und Victoriahütte waren belebt. Aus andern industriellen Gebieten heben wir Königstadt, Magdeb. Brückenbau und Egells hervor.

Berlin, den 19. November.

Amsterdam, 250 fl 2 Monate	143½
London, 1 Lstr. 3 Monate	202¾
London, 1 Lstr. 8 Tage	204¾
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 15/16
Paris 300 Frcs. 10	81 9/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/16
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/16
Russ. Noten	94 9/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	157½
do. do. von 1866	153⅜
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96
Roggen loco	53⅞
Roggen November-December	—
Hafer loco	60⅞
Hafer November-December	—
Spiritus loco	19 Thlr. 15 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 19 November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	334,2	—2,0	Windstille.	bed., N. Schnee
Helsingfors	336,6	—1,3	O. lebh	bedeckt.
Petersburg	337,3	—6,4	NO. mäßig.	heiter.
Stockholm	334,4	1,4	O. stark.	bedeckt.
Flensburg	333,2	—0,5	Windstille.	Nebel
Königsberg	330,0	—1,7	NO. stark.	bedeckt.
Danzig	330,7	0,1	—	bed., g. Schnee.
Putbus	330,4	2,1	N. s. schwach	bewölkt.
Coslin	331,7	0,8	NO. sch.	trübe.
Stettin	—	—	—	—
Helder	333,6	6,9	WNW. stark	—
Berlin	331,3	0,4	NW. schw.	h., g. Vm. Regen.
Köln	332,8	40,	W. lebh.	bedeckt.
Paris	337,7	8,1	SW. mäß.	bed., Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Tief betrübt zeigen wir hiermit an, daß diese Nacht unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Königl. Hannov. Consul a. D. und ehemaliger Kaufmann zu Memel, F. T. Geisler, nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Arnstadt, den 14. November 1874.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 20. d.: „Othello, der Mohr von Venedig", Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Sonntag, den 22 d.: „König Allgolb", oder: „Drei Thränen", Charakterbild mit Gesang in 5 Akten von Rudolph Kneisel, Musik von Conradi.

Montag, den 23. d.: Zum ersten Male: „Gesprengte Fesseln", neues Schauspiel in 4 Akten nach dem Roman der Marlitt von Blumenreich.

Mittwoch, den 24. d.: „Ultimo", Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

Dies ausgezeichnete Repertoir erlaube mir dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen und um gütigen zahlreicheren Besuch ergebenst zu bitten, mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, die Theaterfreunde zufrieden zu stellen.

H. Lincke.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, den 20. November c.**

Sonnabend, 21. Nov. c. im Schützenhause

Liedertafel-Soirée.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Kgl. Preuß. 150. Klassen-Lotterie.

Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse bis zu 200 Thlr. pro 1/1 Loos findet statt. Der schleunigen Einreichung der Gewinnloose mit höhern Gewinnbeträgen wird entgegengesehen.

Becker. Lotterie-Einnehmer.

Gütertransport Tilsit-Memel.

Der Wasserverkehr hört auf und die Eisenbahn Tilsit-Memel ist noch nicht eröffnet. Ich werde daher wie in den früheren Jahren die Gütervermittelung von Memel aufwärts sowie vom Tilsiter Bahnhof hierher ausführen. Ich werde dabei wie bisher mit Herrn Adolph Gerlach-Tilsit, offiziellem Spediteur der Tilsit-Insterburger Bahn, in Verbindung sein.

Ich ersuche demnach meine geehrten Gönner, sowie das geschätzte correspondirende Publikum jeder Branche, mir das in den Vorjahren geschenkte Vertrauen wieder zu gewähren und prompter und reeller Ausführung meinerseits überzeugt zu sein.

Diejenigen, welche gesonnen sind, sich meiner Vermittelung zu bedienen, wollen ihre via Tilsit kommenden Sendungen gefälligst an meinen Committenten, Hrn. Adolph Gerlach, Tilsit, zur Weiterbeförderung adressiren lassen.

Von hier aus erbitte mir recht viele Aufträge in Gütern aller Art. Hochachtungsvoll

G. F. Jausiems,

Baderstraße No. 4.

Ein guter kräftiger Mittagstisch

wird außer dem Hause verabreicht.

Ida Martens, Holzstraße No. 29.

Daselbst steht ein fast neuer Schwitzkasten billig zu verk.

Bekanntmachung.

Die bei der Hafflenchte in Rossitten nach Herstellung des eisernen Lampengehäuses entbehrlich gewordene eiserne Winde-Vorrichtung soll in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft werden. Hiezu habe ich auf

Mittwoch, den 25. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im Hafenbau-Bureau hieselbst Termin anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die qu. Gegenstände auf dem hiesigen Hafen-Bauhof in Augenschein genommen werden können und die Verkaufsbedingungen im oben genannten Bureau zur Einsicht ausliegen.

Memel, den 18. November 1874.

Der Königliche Baurath.

Bleeck.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Sonnabend, den 21. November, Vormittags 10 Uhr,

soll das am Strande liegende Wrack des Schiffes Minerva in dem Zustande, wie es sich der Zeit befindet, in öffentlicher Auktion durch mich verkauft werden.

Versammlungsort Leuchtthurm.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Montag, den 23. d. M., Vorm. 11 Uhr, werden zwei braune **Arbeitspferde** am Schauspielhause in Auction öffentlich verkauft werden.

Einladung zum Abonnement auf die illustrirten Modezeitungen

Victoria

XXIV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr 6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern): **2 R.-Mark 25 Pfge.** (22½ Sgr.)

Haus und Welt

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: **2 R.-Mark** (20 Sgr.).

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfge.** (1 Thlr. 15 Sgr.).

Illustrirte

Modenzeitung

II. Jahrgang. **Erscheint 1 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfge.** (8 Sgr.)

Verlag von Franz Ebhardt, Berlin W., 8, Sigismundstrasse (Thiergarten).

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen ***Probe-Nummern gratis.***

Feinste Matjes- u. Fett-Heringe,

Sardellen, Sauerkohl und **saure Gurken** empfehle. ***Albert Schmidt,*** Holzstraße 6.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. Doecks-che Mittel gegen

Magenkrampf und ***Verdauungsschwäche***

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ꝛc: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang ꝛc., später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr.

Halbe „ (3 Wochen) à 3 Thlr, sowie Prospect gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Kern Kirsch-Saft,

stark mit Zucker eingekocht empfiehlt,

Albert Schmidt, Holzstraße No. 6.

Bestes Salon-Petroleum, Stearin-Kerzen, Paraffin-Kerzen, Naturell-Kerzen,

letztere namentlich für Haushaltungen, ihrer Billigkeit wegen sehr zu empfehlen, offerirt

G. Heycke, Rosenstraße 1.

Tilsiter Schmand-Käse

vorzüglich schön, empfiehlt sehr billig.

G. Heycke, Rosenstraße 1.

Ein Revolver

ist billig zu verkaufen Süderhuk im Deggim'schen Hause.

Gutesaftreiche Kirschkreide

empfiehlt ***G. Heycke,*** Rosenstraße 1.

Frische Stückbutter

empfiehlt billigst.

Albert Schmidt, Holzstraße No. 6.

Töpferstraße No. 14 ist **Stroh** zu haben bei **G. Michaelis.**

Tarlatanroben, Ballcoiffüren, Schärpen

empfiehlt **B. Albrecht.**

Alle Sorten

Thorner Honigkuchen

aus der Fabrik des Herrn Gustav Weese habe eben in schöner Waare erhalten und empfehle hiermit bestens.

D. Sudermann.

Ein einspänniger **Spazierschlitten** zu verkaufen Töpferstraße No. 7.

Eine Ziehmangel

ist zu verkaufen Schlewies-Straße No. 26.

Ein 6 Monate alter guter **Seidenspitz** ist zu verkaufen bei Rendant **Müller,** Bommels-Vitte.

Soeben empfing eine neue Sendung

feinster Französischer Coiffüren,

empfehle dieselben zu billigen Preisen. **W. Sonntag.**

Ein gutes Arbeitspferd

steht billigst zum Verkauf

Schmelz, Mühlenstr. Nr. 95.

Preußische Lotterie-Loose kauft

zur 1. Klasse 151. Preuß. Lotterie jeden Posten mit hoher Avance und bittet um Offerten unter Zusicherung strengster Discretion.

C. Hahn in Berlin, **Kommandantenstr. 30.**

Drei Enten sind verschwunden. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Polangenstr. No. 2.

Verloren!!!

Auf dem Wege vom Leuchtthurm durch die Schlewiesstraße, Holzstraße, über die Karlsbrücke durch die Grabenstraße nach Schmelz ist eine Elfenbein-Brosche, gez. Johanna Bauschus, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine **gute Belohnung** bei

J. Bauschus, Leuchtthurm.

Eine **Pelz-Stola** ist am 17. d. Mts. von der Marktstraße bis zur Grabenstraße verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbige Süderhuk 8—10 abzugeben

---

Ein Commis (Manufacturist), der jetzt seine Lehrzeit beendigt, sucht anderweitig Stellung Näheres ertheilt

J. F. Rosenfeld, Ruß.

Ein junges Mädchen, das augenblicklich in Condition ist, wünscht vom 1. December eine andere Stelle, womöglich bei Kindern, auf Lohn wird nicht gesehen, nur gute Behandlung. Zu erfragen alte Sorgenstraße No. 2.

Eine **gesunde Amme** mit **guter Nahrung**, ist zu erfragen

Mühlendamm No 21.

Ein möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermiethen

Friedrich-Wilhelmstr. No. 23—24.

Eine **möblirte obere Wohnung**, bestehend aus Stube und Cabinet, ist an einzelne Herren zu verm.

Polangenstraße Nr. 11.

Eine **obere Wohnung** ist von sogleich zu vermiethen. ***F. Merten,*** Bäcker.

Fischerstraße No. 3. ist ein **Laden** nebst Stube und Holzgelaß vom 1. Mai künftigen Jahres, wenn gewünscht wird, auch früher zu vermiethen. Näheres Holzstraße No. 16. bei ***J. Thomson.***

Memel, den 15. October 1874.

Bekanntmachung.

Der Landwirth Walter Kosmack von Althoff im Beistande seines Vaters, des Amtsrath Albert Kosmack von Polennen und Marie Helene Beerbohm im Beistande ihres Vaters, des Rentiers Wilhelm Beerbohm von Königsberg haben durch den Vertrag vom 28. Sept. d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 28. October 1874.

Drei Stellen im hiesigen städtischen Frauen-Hospital sind vakant. Meldungen werden bis zum 1. Januar erbeten. Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 272. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 20. November 1874

R. Von der Russischen Grenze. (Zur Abhilfe der Noth in Kronstadt. — Räuberbanden. — Bewässerungs-Project für Kaukasien. — Reorganisation der Landpolizei. — Schulzwang) Die Russ. Petersb. Zeitung meldet aus Kronstadt: Die Zahl der Darbringungen zu Gunsten der durch den Brand ihrer Habe beraubten Einwohner Kronstadts ist nach dem „Reg. Anz." bereits auf 17,135 Rbl gestiegen. Außer baarem Gelde laufen aber auch Lebensmittel und Kleider ein. In dieser Beziehung that sich besonders der Generaladjutant Trepow hervor, der bereits am Tage nach dem Brande 50 Kullen Mehl, 10 Kullen Grütze, 30 Pud frisches Rindfleisch, 32 Pud Salzfleisch und andere Lebensmittel übersandte. Diese Vorräthe kamen überaus gelegen und gelangen in der von dem Stadtamt beim Krankenhause des Großfürsten Nokolai errichteten Volksküche, sowie in der von der wohlthätigen Gesellschaft in den Kasernen der Festungsartillerie errichteten zeitweiligen Volsküche zur Verwendung. In diesen beiden Volksküchen essen täglich 4—500 Personen zu Mittag und zu Abend, von denen mehr als 300 auf die zeitweilige Volksküche kommen. Am meisten Schwierigkeiten bietet die Beschaffung von Wohnungen. In allen Kasernen sind alle irgend verfügbaren Räumlichkeiten den von der Feuersbrunst betroffenen Officieren nnd Beamten zur Verfügung gestellt worden Ebenso hat ihnen der Festungscommandant alle Häuschen im Sommergarten und einen Theil seiner eigenen Wohnung überlassen. Die Officiere, deren Wohnungen unverletzt blieben, nahmen ihre Kameraden zu sich, und in mancher kleinen Wohnung hausen zwei bis drei Familien. — Man schreibt dem „Golos" aus Lepel (Witebsk,) daß daselbst das Gut des Herrn Flotowitsch in der Nacht zum 2. November von einer aus ungefähr 50 Personen bestehenden Räuberbande überfallen und ausgeplündert worden ist. Es wiederholen sich in vielen Gouvernements dergleichen Raubzüge von Verbrechern und setzen die Bewohner in Schrecken. — Nach der „Mosk. Ztg." ist der Regierung dieser Tage das Project zur Gründung einer Gesellschaft zur Bestätigung vorgestellt worden, welche die Aufgabe haben soll, die unbebauten Gegenden des Kaukasus durch Bewässerung und Besiedelung in bebaute zu verwandeln. Zuerst sollen die karabachsche Stebbe in der Gabelung der Kura und des Araxes, die muchalsche Steppe im Kreise Lenkoran und der Süden des Schemachaschen Kreises in Angriff genommen werden. Nach dem Projekt soll die Gesellschaft mit einem Grundkapital von 3,500,000 Rbl. Metall (14000 Actien à 250 Rbl) beginnen, späterhin aber ihr Kapital bis auf 2,000,000 Pfd. Sterling vermehren dürfen. — In Bezug auf die Reorganisation der Landpolizei bringt die „Russ. Welt" aus dem Projekt, das zur Zeit dem Reichsrath zur Bestätigung vorliegt, noch folgende Details: Zur unmittelbaren Ausübung der polizeilichen Obliegenheiten werden in den Kreisen besondere Commandos unter dem Namen Polizeiwache gegründet Die Mannschaften werden in den Kreisen in drei Abtheilungen zerfallen, nämlich: 1. Unteroffiziere, 2. Oberwachtmeister, 3. Unterwachtmeister. Alle Unteroffiziere sollen zu Pferde sein, während die Ober- und Unterwachtmeister theils zu Pferde, theils zu Fuß dienen sollen. Die Glieder der Polizeiwache, welche sich in den Städten bei den Kreispolizeichefs befinden, sollen Wohnung, Beheizung und Beleuchtung aus der Reichslandschaftssteuer erhalten. Die Mannschaften der Polizeiwache tragen eine besondere Uniform und erhalten, soweit sie zu Pferde dienen, Roß und Reitzeug. — Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht übt ihren wohlthätigen Einfluß auf die Culturverhältnisse Rußlands auch dadurch aus, daß mit dem Anfange nächsten Jahres in den meisten Gouvernements der Schulzwang für die männliche und weibliche Jugend eingeführt werden soll Es sind zur Herstellung von Volksschulen außerordentlich große Summen von der Regierung bewilligt worden.

** Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung, Dienstag, 17. Novbr. 1874.

Beginn der Sitzung 11½ Uhr Am Tische des Bundesraths: Camphausen, Delbrück, Geh. Rath Dr. Michaelis und mehrere Regierungs-Commissare

Das Gesetz betreffend den Markenschutz wird zunächst nach den in dritter Lesung gefaßten Beschlüssen definitiv angenommen und das Haus setzt sodann die Generaldebatte über den Entwurf zum Bankgesetz fort

Abg. Dr. Lasker will nicht wie die gestrigen Redner von Münzreform und Metallbewegung sprechen, sondern ausschließlich das Bankwesen in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen, und hebt hervor, daß die relative Contingentirung gerade der Punkt sei, über welchen das Einverständniß der großen Mehrheit des Reichstages sich erzielen lassen werde. Ob diese Contingentirung in Form einer festen Begrenzung der ungedeckten Banknoten oder in Form einer Steuer stattfinden soll, sei eine untergeordnete Frage. Der Kernpunkt, um welchen es sich bei vorliegendem Gesetz handle, sei und bleibe das Verlangen nach einer Reichsbank, und der größte Fehler des Entwurfs liege darin, daß er dieses Verlangen ganz kalt übergehe. Der Antrag, welchen er gestern im Verein mit den Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg und v. Minnigerode gestellt, bezwecke einerseits, im Großen und Ganzen das Einverständniß mit den vom Präsidenten des Reichskanzleramts ausgesprochenen Tendenzen des Gesetzes zu constatiren, andererseits zu betonen, daß die Reichsbank als ein unerläßliches Fundament eines guten Bankgesetzes zu betrachten sei. Redner bemerkt jedoch, daß nach den Ideen, denen dieser Antrag entsprungen sei, es sich nur um die Umwandlung der Preußischen Bank in eine Centralbank für das Reich handeln könne, und daß dieselbe nicht eine absolute Monopolbank sein, sondern an thatsächliche Zustände anknüpfen solle. Man dürfe sich durch das Wort „Monopolbank" überhaupt nicht allzusehr schrecken lassen. Die Centralbank solle nicht ein ganz neues System aufrichten, sondern diejenigen gesunden Institutionen übernehmen, welche sich bei der Preußischen Bank bewährt haben Eine andere Frage sei, mit welchen Mitteln man das Ziel erreichen könne Die Schwierigkeiten, welche der Präsident des Reichskanzleramts, namentlich rücksichtlich der Auseinandersetzung mit dem Preußischen Staate hervorgehoben, seien bei allseitigem Eifer und gutem Willen sehr leicht überwindlich. Es handle sich dabei um die Frage der Entschädigung und des Gewinnantheils, und daß man bei solchen schwierigen Verhältnissen nicht sehr schwer einen Abfindungsmodus herbeiführen könne, habe das Reich bei der Uebernahme der Postverwaltung bereits gezeigt Man dürfe dabei auch nicht vergessen, daß die Preußische Regierung eigentlich garnicht mehr Herr der Materie d. h. der Concession der Preußischen Bank sei, sondern das Reich. Es sei ganz unzweifelhaft, daß bei Festhaltung einer billigen Grundlage in der Entschädigungsfrage über diese Regulirung binnen Monatsfrist ein Einverständniß sich herstellen lasse. Er hätte deshalb gewünscht, der Finanzminister Preußens hätte vor dem Hause die Erklärung abgeben können, daß er die Umwandlung der Preußischen Bank eifrigst betrieben habe, dabei aber auf unbesiegbaren Widerstand gestoßen sei. Statt dessen sage der Finanzminister, die Preußische Bank werde um kein Jota mächtiger als jetzt, wenn man sie fortab „Reichsbank" taufe. Wenn dies aber wirklich der Fall wäre, wenn die Preußische Bank schon jetzt ihre Haupteinnahmen aus dem Reiche ziehe, dann müsse die Preußische Regierung ein um so größerer Vorwurf treffen, daß sie sich trotzdem der wirklichen Umwandlung in eine Reichsbank auf gesetzlichem Wege widersetze. Was die Contingentirung anbelange, so verstehe er darunter nicht einen Markstein, bis zu welchem diverse Millionen ungedeckter Noten umlaufen können, sondern die Festsetzung einer Grenze, bis zu welcher die Administrationen ungedeckte Noten auszugeben berechtigt sind, wogegen die eventuelle Ueberschreitung nicht von dem Ermessen der Administrationen, sondern von dem verantwortlichen Minister, von der Reichsvertretung und der Kritik der Reichsgesetzgebung abhängen soll. Wenn man ernstlich auf die Grundlage eingehe, welche sein Antrag andeute, so sei sicherlich nur kurze Zeit erforderlich, um ein Einverständniß zu erzielen, und ein Votum des Preußischen Landtages zu provoziren. Wo ein fester Wille vorhanden sei, da finde man auch einen Weg zur Lösung. Der Weg, den der Gesetzentwurf beschreite, sei insofern überraschend, als er den Mangel eines festen Zusammenhanges der Reichsfinanzpolitik sehr deutlich verrathen. Auch diesen Mangel werde die Functionirung der Reichsbank beseitigen. Durch Verweisung der Vorlage an eine Commission werde man es erreichen, daß diese für das Deutsche Reich so überaus wichtige Frage in großen politischen Zügen erledigt werde, ohne durch den Ballast kleiner Zahlen und Ziffern gestört zu werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schröder (Lippstadt) warnt davor, die praktisch sehr gute Vorlage aus theoretischen Gründen zu Falle zu bringen Der jetzige Zustand des Bankwesens sei unhaltbar; das Ueberfluthen der ungedeckten Noten sei eine einfache Anreizung zum Lotteriespiel, welche theilweise mit Schuld an der letzten wirthschaftlichen Katastrophe trage, und dringend dazu mahne, die Notenemission auf das Niveau des Baarvorraths zu reduciren. Die Creditbeschränkung, welche die Vorlage anstrebt, sei daher sehr nützlich und wünschenswerth. Redner stimmt auch für Ueberweisung der Vorlage an eine Commission, hauptsächlich um die Normativbestimmungen genau zu berathen. Den Antrag Lasker hält derselbe nach § 16. der Geschäftsordnung für unannehmbar und bittet schließlich bei der Berathung der Vorlage streng objectiv ohne Rücksicht auf Reichsfeindlichkeit und Reichsfreundlichkeit zu behandeln.

Abg. Richter (Hagen) legitimirt sich als Gegner der Reichsbank und warnt vor der gar zu starken centralistischen Strömung, die leicht den Reichs-Enthusiasmus in Reichs-Fanatismus verwandeln und alle etwaigen Gegner sofort als „reichsfeindlich" bezeichne, ja sogar den Preußischen Finanzminister und das Reichskanzleramt gestern in den Verdacht der Reichsfeindlichkeit gebracht habe. (Heiterkeit). Uebergehend zur Vorlage selbst müsse er betonen, daß die Anschauungen vieler Mitglieder über den Gewinn der Preußischen Regierung aus der Preußischen Bank für das nächste Jahr bedeutend übertrieben seien. Es handle sich für die Preußische Regierung höchstens um einen Verlust von 2 bis 300,000 Thlr. und es sei nicht anzunehmen, daß sie dieser Summe wegen sich der großen finanziellen Maßregel widersetzt, zumal Preußen nicht nur Vortheil von einer Bank habe, sondern auch das Risiko bei einer etwaigen Krisis tragen müsse. Weil er nun aber die Preußische Bank mit seinem centralisirten Bankwesen nicht für eine rationelle Institution halte, deshalb erkläre er sich vorwiegend gegen die Reichsbank, d. h. gegen die Verallgemeinerung dieses centralistischen Princips für ganz Deutschland. Er könne nur bedauern, daß sich die Vertreter der liberalen Partei dieser centralistischen Strömung so eng anschließen. Eine Centralbank könne nur den Notablen des Handels und der Industrie Credit gewähren, und mit der Reichsbank trete daher eo ipso eine Beschränkung des Credits ein. Die Voten des Handelsstandes oder des Handelstages seien gar nicht maßgebend; die Thatsachen beweisen, daß unter der übermäßigen Concurrenz der Centralbank in Preußen die Entwickelung des Bankwesens überhaupt leide. Redner bestreitet ferner, daß irgend eine Bank, selbst eine Centralbank den Disconto überhaupt reguliren und den Zinsfuß commandiren könne; das solle sie nicht, so wenig der Staat den Getreidehandel dirigiren dürfe; sie könne es aber auch gar nicht, da nach der Ansicht großer Autoritäten in England die Englische Bank nicht den Zinsfuß aus ihrer Initiative bestimmt, sondern nur den vom Geldmarkt geforderten Preis für das Kapital acceptirt. Sehr fraglich sei es, ob die Preußische Bank mehr Segen als Schaden gestiftet habe. Dem Reichskanzler jetzt noch zu seinen anderen Lasten die Verantwortung für die Ueberwachung des Geldmarktes aufbürden zu wollen, sei ein Unding; selbst ein Reichsfinanzminister, den die Liberalen bisher vergeblich verlangt haben, vermöchte nicht dies Amt auszufüllen; ebensowenig könnte die Controle des Reichstags das leisten. Will man eine Reichsbank schaffen, dann möge man den Herren Socialdemokraten noch einen Schritt weiter entgegengehen und noch andere Zweige der Production von Rechtswegen übernehmen. Auf die Beseitigung der kleinen Noten kommt alles an.

Auf eine Aeußerung Richter's, daß der Reichskanzler schon einmal nahe daran gewesen sei, auf den Geldmarkt einen entscheidenden Einfluß zu üben, erklärt der inzwischen eingetretene Fürst Bismarck, daß dies weder bei Zahlung der Französischen Contribution, noch sonst jemals der Fall gewesen sei.

Abg. Sonnemann plädirt für das Project der Reichsbank mit daneben bestehenden kräftigen Privatbanken wie in England. Das Haus ist aber während seines mehr als einstündigen Vortrages sehr unruhig und vertagt sich vor Müdigkeit um 3¾ Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge aus der Mitte des Hauses.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Und es widert sie dieser Geschmack so an, daß sie nicht ferner das Glas an die Lippen zu setzen vermochte. Sie gab es dem Küchenjungen, der noch nie so etwas getrunken und dem es also herrlich schmeckte.

Sie aber sagte, daß sie von all den Mühen des ganzen Tages sehr ermüdet sei. Auch sie band dem Gesinde auf die Seele, daß jeder sich früh hinlege, vorher aber die Kammern gut zu inspiciren, damit sich keine Katze zwischen die kostbaren Braten einstehle; und damit eilte sie Athalia nach.

Als sie ins gemeinsame Schlafzimmer gelangte, ruhte Athalia bereits. Die Bettvorhänge waren auseinandergezogen; sie konnte sie daher sehen, wie sie mit dem Rücken nach auswärts gekehrt und bis an den Kopf zugedeckt dalag.

Auch sie eilte, sich jetzt niederzulegen. Aber der Geruch von dem einen Löffelchen Punsch verfolgte sie auch noch hier; sie bangte, das ganze heutige Abendbrot werde daran zu Schaden kommen.

Als sie sich niedergelegt und die Kerze ausblies,

schaute sie sich noch lange, auf den Arm gestützt, jene liegende Gestalt an. Und sie starrte so lange, bis sich ihre Augenlieder schlossen und sie einschlief.

Und schlafend träumte sie sich zurück in die Gesindestube. Jedermann schläft. Der Kutscher liegt auf der langen Bank der Länge nach ausgestreckt, der Diener auf dem Tisch hingelümmelt der Portier auf der Diele zusammengezogen und mit dem Kopf auf einem umgeworfenen Stuhl ruhend, die Köchin im Gesindebett, das Stubenmädchen auf dem Feuerherde, von dessen Rand ihr Kopf herabhing, und der Küchenjunge unter dem Tische. Und vor Jedem lag dort das leere Punschglas. Nur sie hatte das ihre nicht ausgetrunken.

Und ihr träumte, Athalia, baarfuß im Nachthemde, schleiche sich hinter sie und raune ihr ins Ohr, „warum hast Du den Punsch nicht ausgetrunken, liebe Mama? willst Du noch mehr Zucker drein? Nimm, hier ist Zucker!" Und sie füllte ihr das Glas bis an den Rand mit Zucker. Aber beständig blieb der widerliche Geschmack.

„Ich will nicht! Ich brauche nicht!" sagte Frau Sofia im Schlafe. Doch Athalia führte ihr mit Gewalt das schäumende Glas an die Lippen, vor dessen Duft ihr graute. Sie kämpft, will nicht trinken, schließlich stößt sie gewaltsam den Punschbecher weg, und mit diesem Schlage schlägt sie vom Nachttische das Glas Wasser hinab, so daß das ganze Wasser sich über sie ergießt.

Darauf erwachte sie.

Sie glaubte noch Athalia vor sich zu sehen, mit jenen drohenden, schönen Augen.

— „Athalia! Wachst Du?" fragte sie beunruhigt.

Sie hört keine Antwort.

Sie horcht; sie hört nicht das Athmen der im andern Bette Schlafenden.

Sie steht bangend auf und geht zu Athaliens Bett. Das Lager ist leer . . .

Sie traut im Dunkeln ihren Augen nicht, sie tappt mit den Händen das Bett ab. Darin ist Niemand.

— „Athalia! Athalia! wo bist Du!" flüsterte sie von Furcht befallen.

Und dann, als ihr keine Antwort wird, durchfährt ein namenloser Schauder ihre Glieder. Es dünkt ihr, als sei sie völlig erblindet und erstarrt.

Sie vermag nicht, sich zu regen, sie kann nicht rufen.

Sie spricht blos, und dann dünkt ihr, als sei sie taub geworden.

Weder im Hause, noch auf der Straße irgend ein Geräusch.

Wo ist Athalia?

— — — — — — — — — — — — — —

Athalia ist dort im geheimen Lauschwinkel.

Schon ist's lange her, daß sie dort weilt.

Daß das Weib so lange jenes Gebet auswendig lernt.

Schließlich macht Timea das Buch zu und seufzt tief auf.

Dann nimmt sie ihren Handleuchter und untersucht die Thüren, ob sie auch gut versperrt sind. Auch hinter die herabgelassenen Fenstervorhänge blickt sie. Die Worte ihres Bräutigams haben schon die Furcht in ihr Herz gepflanzt.

Das Licht erhebend, blickt sie rings an den Wänden herum; kann man ihr nicht irgendwo hereinkommen?

Sie sieht nichts. Und blickt doch Jener gerade ins Auge, die auf sie lauert . . . .

Jetzt geht sie an ihren Toilettentisch und löst sich die Haarstrenge auf, windet sich dieselben ums Haupt und drückt sie durch eine netzförmige Haube nieder, damit sie nicht auseinander fallen.

Auch etwas Eitelkeit lebt in der Frau. Damit ihr Hände und Arme weiß und zart bleiben, reibt sie dieselben mit duftender Salbe ein und zieht darüber armlange Handschuhe von Hirschleder.

Dann entkleidet sie sich und nimmt den Schlafgewand. Bevor sie sich aber legt, tritt sie an ihr Bett, öffnet ein darüber hängendes Kästchen und nimmt einen Säbelgriff heraus, an dem noch ein Theil der abgebrochenen Klinge zu sehen ist. Das Ding schaut sie zärtlich an und drückt es an den Busen. Dann küßt sie es. Zuletzt steckt sie es sich unters Kissen. Sie pflegt damit zu schlafen.

Athalia sieht alles das!

Dann löscht Timea das Licht und Athalia sieht nichts mehr.

Nur das Schlagen der Uhr hört sie noch.

Es schlägt 1 Uhr und drei Viertel.

Sie hat Geduld und wartet . . .

Sie rechnet sich aus, erst wenn der erste Schlaf über die Augen kommt, dann ist die Zeie da. — Aber eine Viertelstunde ist jetzt doch eine Ewigkeit!

Die Uhr schlägt 2 nach Mitternacht . . .

Das Sankt Georgsbild rückt von der Stelle sammt seinem Drachen, der noch immer nicht erstochen ist. — Athalia tritt aus ihrem Versteck. Sie geht baarfuß, selbst der Boden hört ihre Tritte nicht.

In der Stube ist es dunkel, die Fenster sind geschlossen, die Vorhänge herabgelassen.

Langsam, tastend kommt sie vor.

Timea's tiefes Athmen im Schlafe führt sie bis ans Bett . . .

Ihre tastende Hand trifft das Kissen, auf welchem Timea ruht.

Sie greift unter das Kopfpolster; dort geräth ihr ein kalter Gegenstand in die Hand; der Säbelgriff mit halber Klinge . . .

Ach, mit dem kalten Eisen durchglüht Höllenwärme ihre Adern.

Sie fast den Griff in die Faust

Behutsam zieht sie sich die Klinge durch die Lippen. Sie spürt die Schärfe derselben.

Aber dunkel ist es, man kann die Schlafende nicht sehen.

Und jetzt schläft sie so geräuschlos, daß nicht einmal ihr Athem zu hören ist.

Der Hieb aber muß gut bemessen werden . . .

Athalia neigt den Kopf nach vorn und horcht.

Jetzt regt sich die Schlafende ein wenig und im Traume seufzt sie! „O mein lieber Gott!" . . .

In diesem Momente schlägt die Säbelklinge dort nieder, von wo der Seufzer kam.

Aber der Hieb war nicht tödtlich; Timea hatte sich im Schlafe mit dem rechten Arm den Kopf bedeckt und so geschützt, daß der Säbelhieb nur ihr Handgelenk traf.

Der scharfe Stahl durchhieb das Hirschleder der Handschuhe, und verwundete Timea's Hand.

Auf diesen Hieb schrie die Schlafende auf und erhob sich auf den Knieen im Bette.

Jetzt traf ein zweiter Schlag ihr Haupt; aber auch den fing ihr dichtes Haargeflecht auf, und der herabgleitende Säbel verwundete ihr blos die Stirne bis an die Schläfe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Ein Korrespondent des Frankf. Journals bringt eine interessante Nachricht aus dem Julius-Thurme. Dieser Rundbau in der Spandauer Festung ist bekanntlich der theuerste Stein auf weiter Deutscher Erde. Enthält er doch nicht weniger als die 120 Millionen Mark des Deutschen Kriegschatzes. Am 7. hat im Beisein der Geheimräthe Michaelis und Günther, welche die Schlüssel zu unserem modernen Nibelungen-Horte herzubrachten, die Revision dieser allezeit bereiten Millionen durch die Reichs-Schulden-Kommission stattgefunden. In zwei übereinander liegenden Etagen sind die blanken Münzen in Zwanzig- und Zehn-Mark-Stücken aufgespeichert und zwar haben in dem oberen Stockwerk 75, in dem unteren dagegen 45 Millionen Mark Unterkunft gefunden. Je eine Million bildet einen kleinen Rayon für sich, der wiederum in zehn Unter-Abtheilungen zerfällt, deren jede 300,000 Mark, sorgfältig in Kistchen gepackt, enthält; und zwar befinden sich in jedem Kistchen zu je vier Fünftel Zwanzig- und je ein Fünftel Zehn-Mark-Stücke. Die Kontrole geschah nun in der Weise, daß zunächst die Rayons und die in ihnen befindlichen Unterabtheilungen und Kistchen gezählt wurden. Sodann wurden einzelne derselben herausgenommen, gewogen, und mit dem Normalgewicht verglichen. Einige derselben, welche sich der nachfühlenden Hand zu schwer oder zu leicht erwiesen, wurden geöffnet und ihr Inhalt eingehend untersucht. Zum Zählen der Goldstücke waren Soldaten abkommandirt. Wie wohl nicht anders zu erwarten stand, hat die Kommission Alles in der besten Ordnung und daher an der Verwaltung des Schatzes nichts auszusetzen befunden.

*** [Eine Leichenverbrennung.] Aus Dresden, 7. d., schreibt man uns: In dem Siemens'schen Leichenverbrennungs-Apparate hat gestern Abends nach 7 Uhr wiederum die Bestattung einer jungen 23jährigen Verschiedenen, der Gattin eines Stuttgarter Arztes, und zwar auf bei Lebzeiten geäußerten ausdrücklichen Wunsch der Verschiedenen, stattgefunden. Obgleich die betreffenden Räume kurz vorher noch industriellen Zwecken gedient hatten und die Einrichtungen als blos provisorische besonderen Schmuckes entbehrten, verlief doch der Bestattungsact in jener pietätvollen Weise und mit der ernsten Weihe, die bei keinem Begräbnisse fehlen sollten. Der in Blumen gebettete Sarg wurde mit der jungen Verstorbenen nach kurzen, aber würdigen Worten des Herrn Siemens — die Geistlichkeit hatte die Begleitung der Todten auf ihrem letzten Wege abgelehnt — nach der Halle geführt, die Oeffnung geschlossen, und sofort umgab nach Oeffnung der Klappe mit mild strahlendem röthlichen Lichte der bis zu höchster Potenz erhitzte Luftstrom die sterbliche Hülle der Entschlafenen. Der Verbrennungsact nahm etwas über $1\frac{1}{4}$ Stunden in Anspruch und würde noch kürzere Zeit gedauert haben, wenn nicht der Beobachtungen zu wissenschaftlichen Zwecken wegen die kleinen, den Proceß jedoch immer etwas beeinträchtigenden Störungen durch die Oeffnung der Beobachtungsluken vorhanden gewesen wären. Am längsten widerstanden Lunge und Leber, alle anderen Theile waren längst vorher in Asche verwandelt. Wie schon die Alten die Ansammlung der Asche und deren Uebertragung in eine Urne für den feierlichsten Act ihrer Leichenverbrennung ansahen, so fand auch hier — aber erst am folgenden Tage — wiederum unter entsprechender Feierlichkeit die Uebertragung des ganz weißen Häufleins Asche in eine Urne statt.

Schwurgericht.

Fünfter Fall. Unter dem Namen „Eduard Wilhelm Makat" wurde im August c. ein Individuum abgefaßt, das einen einfachen Diebstahl begangen hatte und angab, nie bestraft zu sein. Demselben waren auch bei seiner Verhaftung 14 Ellen Want, 1 Tuch und 1 alter Kalender abgenommen, von welchen Sachen jene Person angab, sie gefunden zu haben. Im Audienztermine, den 26. August c., bekannte dieselbe freimüthig, daß sie der mehrfach bestrafte Kahnmatrose Erdmann Rautenberg aus Ruß sei und gestand demnächst auch zu, jene Sachen dem Käthner Birschkus aus Sudmanten-Trusch Anfangs August c. entwendet zu haben. Er hatte dort die Abwesenheit der Bewohner benutzt, um das von Außen vernagelte Fenster der Wohnstube nach Abbiegung der Nägel zu entfernen, in die Stube einzusteigen und jene Sachen zu entführen Unter der Anschuldigung des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle stand er heute vor den Geschworenen, die auf Grund des Geständnisses des Angeklagten und der Aussage der Ehefrau des Bestohlenen die Thatfrage im vollen Umfange bejahten. Der Gerichtshof setzte darauf gegen den noch jugendlichen Angeklagten in Rücksicht auf seine 6 Vorstrafen eine 2jährige Zuchthausstrafe fest.

Sechster Fall. Der Commis Louis Borrmann aus Thorn, ein wohlgestalteter und befähigter Jüngling, hat sich als Hochstapler heranzubilden gesucht. Schon im December 1868 wurde er angehalten, weil er in Graudenz, Nackel, Bromberg und Thorn unter gefälschten Firmen eine Menge Adressen gegen Postvorschuß in die Welt sendete und auch einen falschen Wechsel ausgestellt hatte. Für diese ersten Proben seines Genies wurde er zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt, die er am 11. Juli c. verbüßt hatte. Er begab sich dann zu einem entfernten Verwandten, der ihn aus Mitleid aufnahm, dem er aber schon am 12. August c. mit 236 Thlr. durchging. Nach verschiedenen Reisen durch die Provinz hat er nun in Elbing und Memel sein altes Handwerk fortgesetzt, doch immer noch nicht mit der Fertigkeit, daß er nicht alsbald abgefaßt wäre. — Am 13. September c. kam der Angeklagte mittellos nach Elbing und fertigte hier einen Wechsel über 684 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., ausgestellt von dem dort sehr angesehenen Kaufmann August v. Roy, acceptirt von G. Wiens in Danzig, an, deren Namen er natürlich fälschte. Tags darauf legte er diesen Wechsel der Elbinger Credit-Bank zum Disconto vor, die Zahlung wurde indeß von dem Beamten, der einige Bedenken trug, abgelehnt und der Angeklagte entfernte sich unter Zurücklassung des Wechsels auf Nimmerwiedersehen. — Hier in Memel mag er sich das Terrain günstiger gedacht haben. Von Bremen aus war ihm die Handschrift des Holzhändlers R. Kremp von hier bekannt, der dort mit einem Handlungshause, in welchem der Angeklagte conditionirt hatte, in Verbindung stand. Am 15. Septbr. cr., schrieb er eine fingirte Adresse an A. Dietze in Tilsit, die er mit der Unterschrift versah. „Gegen 2 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. Postvorschuß. R Kremp. Der Angekl. stieß aber auch hier auf Bedenken des expedirenden Postbeamten, der den Betrag erst nach erfolgter Einlösung Seitens des Adressaten zahlen wollte und händigte dem Angekl. einen Revers ein. Inzwischen kam der Brief, in welchem sich nur leeres Papier befand, als unbestellbar zurück. Nachdem diese Operation fehlgeschlagen war, Angekl. aber nichts mehr zu beißen und zu brechen hatte, versuchte er es noch einmal mit einer Wechselfälschung. Er schrieb auf einen von ihm ausgefüllten Wechsel über 450 Thlr., den ihm bekannten Namen des R. Kremp, als Aussteller und den des H. Wiljes in Bremen als Acceptanten. Diesen Wechsel präsentirte er auf dem hiesigen Bankcomptoir zum Discontiren und erklärte auf Befragen, daß Kremp krank sei und nicht selbst kommen könne, wies auch dann eine gleichfalls von ihm gefälschte Bescheinigung vor, wodurch Kremp seinen Commis Buhrke (wie Angekl. sich nannte) zur Empfangnahme des Geldes bevollmächtigte. Trotzdem wurde er abgewiesen und entfernte er sich mit dem Wechsel. Bald darauf wurde er dingfest gemacht und ihm der Wechsel, den er noch bei sich trug, abgenommen. Der Angeklagte war heute — wie er wohl nicht anders konnte — in allen Stücken geständig und handelte es sich nur noch um das Vorhandensein mildernder Umstände. Diese versagten ihm die Geschworenen in allen Fällen und verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 4 Jahren Zuchthaus.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.